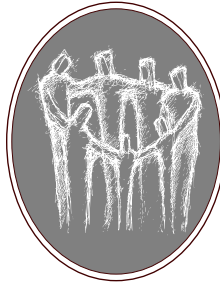

M I T E I N A N D E R

Berichte und Informationen aus der Gemeinde Maria Himmelfahrt
Flörsheim-Weilbach

Katholische Pfarrei St. Teresa am Main Gemeinde Maria Himmelfahrt



Juni 2023

Gedanken zu Pfingsten

17. Juni 1953 - Aufstand des Volkes der DDR

Was feiern wir an Fronleichnam?

Maria 2.0 - Priorin Irene predigte im Vatikan
«Ich habe meinen Raum genutzt»

Gesichter der Gemeinde: Frau Quaritsch

Aus der Gemeinde

„Mit Gedanken der T eresa von Avila durch das Jahr“



Es ist ganz gewiß, daß man viele Freunde hat, wenn man keines Menschen bedarf.

Gedanken zu Pfingsten

Sende aus deinen Geist, wir
bitte dich, Herr.

Lass ihn lebendig werden in
uns.

Lass die Erde anders und neu
werden durch uns.

Lass uns Menschen werden,
die dir gleichen.

Wir bitten dich um Augen,
die helllichtig sind für Zeichen
der Not,

für Winke zum Helfen.

Wir bitten dich um offene Oh-
ren,

die uns auch die halblauten
Bitten

anderer hören lassen.

Wir bitten dich um Fingerspit-
zengefühl

im Umgang mit schwierigen
Menschen;

um ein gutes Gedächtnis für
die Sorgen,

die jemand uns anvertraut hat,
und für die Dinge,

die wir zu tun versprochen ha-
ben.

Wir bitten dich um gute Ner-
ven,

damit wir uns nicht an Kleinig-
keiten

gegenseitig zerreiben,
denn du willst ja keine verär-
gerten Leute.

Wir bitten dich um ein fröhli-
ches Gesicht

und um ein Lächeln, das aus
dem Herzen kommt,

denn andere sollen sich an uns
freuen können.

Du bist uns zugetan wie ein
Freund;

lass uns zu Freunden der Men-
schen werden.

Lass uns in allem so gesinnt
sein,

wie Jesus Christus gesinnt war.

Eleonore Beck

(Hrsg. Gabriele Müller); Frauen
und Gott. Gedanken und Ge-
bete

17. Juni 1953 - Aufstand des Volkes der DDR

Bis 1990 war der 17. Juni der „Tag der deutschen Einheit“ in der Bundesrepublik ein Feiertag. Der Feiertag, für die Bevölkerung ein arbeitsfreier Tag, wurde oft für Ausflüge, Baden und Grillen genutzt. Das Gedenken an den Anlass für den Feiertag war häufig in den Hintergrund getreten. In der DDR, an deren Volksaufstand 1953 gedacht werden sollte, war der 17. Juni ein normaler Arbeitstag. Lediglich die DDR-Regierung dachte vielleicht traumatisiert an die Tage im Juni 1953 zurück.

Am 17. Juni 1953 erhob sich die Bevölkerung der DDR gegen ihre kommunistische Regierung. Die DDR war von sowjetischen Truppen besetzt. Acht Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs war die wirtschaftliche Lage in der DDR hoffnungslos. Die SED-Führung hatte mit der Einführung des stalinistischen Wirtschaftsmodells die Wirtschaft der DDR

(Ulbricht: „Planmäßiger Aufbau des Sozialismus“) an die Wand gefahren. Industrie und Gewerbe wurden rücksichtslos verstaatlicht, die Landwirtschaft in Kolchosen gepresst. Die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft führte zu einer Ernährungskrise. Es mangelte an Fleisch, Fett und Gemüse und die durchschnittliche Ernährung erreichte lediglich 2000 kcal pro Tag, obwohl 2600 kcal notwendig waren. Auch der forcierte Ausbau der Schwerindustrie zulasten der Konsumgüterindustrie führte zu drastischen Engpässen in der Versorgung, Grundnahrungsmittel gab es nur auf Marken, die Stromversorgung der Haushalte war regelmäßig unterbrochen und ein Viertel der Industrieproduktion musste nach Osten exportiert werden.

Die von Ulbricht initiierte „Sowjetisierung der Gesellschaft“ führte zu einer Stärkung der Staatsmacht zulasten

gesellschaftlichen Gruppierungen. Die evangelische „Junge Gemeinde“ wurde zur illegalen Organisation erklärt, ihre Mitglieder an Schulen und Universitäten verfolgt. Die katholischen Gemeinden wurden ähnlich malträtirt. Eine bizarre Justiz leistete Beihilfe bei der Verfolgung von noch selbständigen Bauern, Inhabern von Klein- und Mittelbetrieben sowie von kirchlich orientierten Bürgern. 1953 gab es in der DDR 60.000 Häftlinge, vorher waren es 30.000.

Dies und vieles andere hatte zur Folge, dass die Stimmung in der Bevölkerung einen Tiefpunkt erreichte. Um die Engpässe bei der Versorgung zu mildern, wollte die DDR-Regierung die Produktion steigern. Dazu beschloss sie am 28. Mai 1953 die Arbeitsnormen um 10% zu erhöhen. Jeder Arbeiter sollte für den gleichen Lohn 10% mehr arbeiten. Mit dieser Lohnsenkung durch

unbezahlte Mehrarbeit löste sie einen Sturm der Entrüstung und des Zorns bei den Arbeitern aus, die schon mit ihrem bisherigen Lohn kaum über den Monat kamen. Sie standen jetzt mit dem Rücken zur Wand, so dass nur noch Vorwärtsverteidigung möglich war. Die Lunte, die zu Streik und Aufstand führte, war damit gezündet.

Am 5. März 1953 war der sowjetische Diktator Stalin gestorben und seine Nachfolger verlangten im Sommer 1953 von der DDR-Führung die radikalen Maßnahmen zur Sozialisierung zu mildern. Verstaatlichung von Betrieben wurde zurückgenommen, Bauern bekamen ihre Maschinen zurück und inhaftierte Kirchenmitarbeiter, Schüler und Studenten wurden freigelassen. Das waren Zeichen für die Schwäche der Regierung. Aber die Normenerhöhung blieb und wurde in Artikeln des Neuen Deutschlands und einer

Gewerkschaftszeitung am 14. Juni verteidigt. Das brachte das Fass zum Überlaufen.

Bereits am 16. Juni legten Bauarbeiter in der Stalinallee und in Friedrichshain die Arbeit nieder und formierten einen Demonstrationzug, der auf seinem Weg zum Regierungssitz in der Leipziger Straße auf 10.000 Teilnehmer answoll. Forderungen nach Rücknahme der Normerhöhung, nach Rücktritt der Regierung und nach freien Wahlen wurden laut. Gegen 16 Uhr endete der Protestzug mit einem Aufruf zu einer Demonstration am 17. Juni um 7 Uhr auf dem Strausberger Platz.

Am nächsten Tag, dem 17. Juni 1953, brach in der gesamten DDR ein Aufstand des Volkes der DDR gegen seine Regierung aus. Er breitete sich rasend schnell aus. Schwerpunkte des Aufstandes waren Ostberlin und das Chemiedreieck um Halle/Bitterfeld, in mehr als 500 Städten und

Gemeinden der DDR legten die Arbeiter der Frühschicht die Arbeit nieder, die Angaben schwanken zwischen 0,5 und 1,5 Millionen Streikenden. SED-Bezirksleitungen wurden gestürmt, ebenso Polizeistationen und Gefängnisse. Gefangene wurden befreit. Die Volkspolizei war hilflos.

In Ostberlin begann der Aufstand um 6 Uhr auf dem Strausberger Platz mit einigen Tausend Streikenden, die zum Regierungssitz zogen. Aus allen Richtungen und Betrieben kamen Demonstranten dazu, so dass um 11 Uhr bereits 100.000 Demonstranten zusammen waren. Polizeistationen, SED-Einrichtungen und Gebäude der Stadtverwaltung wurden besetzt, der Sitz der Regierung belagert. Vom Brandenburger Tor wurde die rote Fahne der Sowjetunion geholt. Die Regierung der DDR verlor die Kontrolle und flüchtete unter den Schutz der sowjetischen

Besatzungsmacht nach Berlin-Karlshorst. Nach sieben Stunden Aufstand war die Regierung der DDR am Ende, das Volk hatte sie verjagt.

Dann griff gegen Mittag die Sowjetunion als Besatzungsmacht ein. Sowjetische Truppen und Panzer, die in und um Berlin stationiert waren, zogen in die die Innenstadt Ostberlins, räumten den Regierungssitz mit Waffengewalt und besetzten wichtige Plätze und Straßen. Es gab Verletzte und Tote. Die Demonstranten waren gegen die Gewalt hilflos, ihnen blieben zur Gegenwehr nur Steine und Schmährufe. Ab 13 Uhr verhängte der Militärkommandant des sowjetischen Sektors den Ausnahmezustand, der alle Versammlungen verbot. Der Aufstand wurde mit militärischer Gewalt beendet. Opfer in Berlin waren 64 Verletzte und drei Tote. Auch in der übrigen DDR wurde eine Ausgangssperre verhängt. Am Abend

des 17. Juni war der Aufstand überall mit Gewalt beendet.

Es war ein Aufstand, der aus der Wut geboren war und ohne Führung und Anführer zu einer Revolution wurde. Er begann in Berlin, breitete sich wie ein Flächenbrand über die DDR aus. Die Wut richtete sich gegen Unrecht, staatliche Kontrolle, tägliche Not und Hoffnungslosigkeit. Kurzum: Gegen den Kommunismus, der keine Freiheiten duldete. Die Forderungen der Demonstranten wie zum Beispiel nach freien Wahlen, Rücktritt der Regierung, Abzug der Russen, Senkung der Lebensmittelpreise zeigen, dass sich aus dem Streik ein Aufstand gegen das Regime entwickelt hatte.

Nach dem Aufstand machte die Regierung einige Kompromisse. Die Normenerhöhung wurde zurückgenommen, die Löhne erhöht und die Preise in den H&O-Geschäften gesenkt. Gleichzeitig aber baute die

SED die staatliche Überwachung seiner Bürger aus. Das Ministerium für Staatssicherheit war bis zur Wende 1989 das mächtigste Amt der DDR. Die Gerichte verurteilten insgesamt 15.000 Menschen im Zusammenhang mit dem Aufstand, zwei Angeklagte wurden zum Tode verurteilt.

36 Jahre nach dem Aufstand wiederholte sich die Geschichte. 1989 erhob sich das Volk der DDR abermals, aber diesmal blieb die sowjetische Unterstützung aus und das Volk verjagte seine Regierung. Der

17. Juni blieb Gedenktag, aber zum Tag der Deutschen Einheit wurde der 3. Oktober, an dem 1990 die DDR der Bundesrepublik beitrug.

Jürgen Brose,
Gastautor des Miteinander

Quellen:

Ilko-Sascha Kowalczyk, 17. Juni 1953

Guido Knopp, Der Aufstand 17. Juni 1953

Wikipedia, Der Aufstand vom 17. Juni 1953

Was feiern wir an Fronleichnam?

"Was feiert ihr an Fronleichnam?" Die Frage bekommen Katholiken oft zu hören und meistens denken die Fragenenden an etwas mit Tod und Leiche. Das liegt an dem Wort "Fronleichnam", das aus dem Mittelhochdeutschen stammt und sich aus "vron" (Herr) und "licham" (lebendiger Leib) zusammensetzt. Mit der Leiche Jesu hat das Fest also nichts zu tun, sondern die Kirche erinnert sich an diesem Tag an die Einssetzung des sogenannten Altarsakramentes. In der Eucharistie feiern die Katholiken die leibliche Gegenwart Jesu in Form von Brot und Wein.

Eigentlich wäre wegen des "Letzten Abendmahls" der Gründonnerstag der geeignetste Zeitpunkt für Fronleichnam gewesen. Doch wegen der stillen Karwoche, zu der fröhliche Straßenumzüge nicht passen, wählte man den zweiten Donnerstag nach Pfingsten als Datum. Da wird die

bleibende Gegenwart Christi im Sakrament in festlicher Freude gefeiert. Das geschieht mit zwei Schwerpunkten: Die Feier der Eucharistie in dem Gottesdienst am Morgen des Fronleichnamtags und die anschließende Prozession, bei der es um die bleibende Gegenwart Christi in dem Sakrament geht.

Kein Fronleichnam ohne die Städte Lüttich und Bolsena

Die Entstehung des Fronleichnamfestes ist recht genau datiert: Der Überlieferung nach hatte eine junge Augustinernonne namens Juliana von Lüttich im Jahr 1209 eine Vision. Der Mond hatte einen Fleck, und dieser Fleck, so soll es Christus ihr erklärt haben, sei das im Kirchenkalender noch fehlende Fest zur Verehrung des Altarsakraments. Schon 1246 wurde das Fest Fronleichnam in Lüttich zum ersten Mal gefeiert. Ein Jahr nach dem eucharistischen Blutwunder



©KNA

Eine der Fronleichnamsvisionen der heiligen Juliana von Lüttich: Seit 1209 sah die Augustinernonne den Mond mit einem Fleck. Dieser Fleck, so soll es Christus ihr erklärt haben, sei das im Kirchenkalender noch fehlende Fest zur Verehrung des Altarsakraments.

von Bolsena (Mittelitalien) erklärte Papst Urban IV. Fronleichnam am 11. August 1264 zum offiziellen kirchlichen Hochfest des Leibes und Blutes Christi. Zuvor war Urban Erzdiacon in Lüttich.

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts kam es auch in Deutschland zu den ersten

Fronleichnamsprozessionen. Im Mittelalter hat sich der Brauch vielerorts weit verbreitet.

Quelle: katholisch.de, Erstveröffentlichung 2015

Ausgewählt vom Redaktionsteam

Maria 2.0 Priorin Irene predigte im Vatikan «Ich habe meinen Raum genutzt» von Marie-Christine Andres Schürch:

- In der Kirche engagierte Frauen begingen am Mittwoch, 17. Mai, den Gedenktag der Apostelin Junia. Die Junia-Initiative setzt sich dafür ein, dass Frauen in der römisch-katholischen Kirche ihre Berufungen leben können.
- Priorin Irene Gassmann vom Kloster Fahr plädiert seit Jahren für die Gleichberechtigung innerhalb der römisch-katholischen Kirche.
- Anlässlich der Vereidigung der Schweizergarde hielt sie als erste Frau eine Predigt in einem Gottesdienst im Vatikan. Ein Schritt, der stärkt und die Hoffnung auf Veränderung wachhält.

Dass der Aargau dieses Jahr als Gastkanton zur Vereidigung der neuen Schweizergardisten am 6. Mai eingeladen war, bereitete den Boden für ein besonderes Ereignis. Priorin Irene Gassmann vom Kloster Fahr war zusammen mit Claudia Mennen, der Leiterin der

Fachstelle Bildung und Propstei, verantwortlich für die Vorbereitung der Liturgien für die Vesper am Freitagabend und die Heilige Messe am Samstagmorgen. In der Frühmesse im Petersdom predigt traditionell ein Kardinal, dieses Jahr der Schweizer Kardinal Kurt Koch. Die Predigt in der Vesper am Vorabend der Vereidigung hielt bis jetzt jeweils ein Bischof. Priorin Irene realisierte jedoch bei der Vorbereitung: «Jetzt ist der Moment, ich bin bereit.» Sie beschloss, den Raum, der sich ihr da bot, zu füllen: «Die Vesper ist keine Messe, da kann ich einen Part übernehmen», sagte sie sich.

Ein gutes Miteinander: Bischof Felix Gmür, den sie im Vorfeld informierte, war einverstanden. Es war abgemacht, dass Priorin Irene auf Deutsch predigt und Bischof Felix Gmür einen Teil auf Französisch und Italienisch anfügt. Als Bischof Felix nach ihr das Wort ergreifen sollte, habe er zuerst einen Moment

der Stille gehalten und danach auf Französisch und Italienisch schlicht gesagt: «Wir fragen in dieser Stille: was will Gott von mir?», erzählt Priorin Irene. Für sie ein schönes Zeichen: «Ich habe meinen Raum genutzt – und Bischof Felix hat mir diesen Raum gelassen.»

Damit war die Priorin des Klosters Fahr die erste Frau, die im Vatikan gepredigt hat. «Das ist ein Schritt vorwärts, der mich freut und mir Mut macht», sagt sie. Die stimmige Erfahrung stärkte sie, denn es habe auch Mut gebraucht, sich dieser Aufgabe zu stellen.

Gegenbild zu Prunk und Macht: Für Priorin Irene war klar, dass sie am Vorabend der Vereidigung etwas Spirituelles in den Mittelpunkt ihrer Predigt stellen würde und nicht kirchenpolitische Anliegen. «Ich habe mir überlegt, was ich diesen jungen Männern sagen soll», sagt sie. «Da habe ich irgendwo den Satz gelesen

'Gott ist diskret'. Das Bild von Gott als sanftes, leises Säuseln bot sich mir als passendes Gegenbild zum Vatikan an, der als Zentrum der katholischen Welt Macht und Prunk ausstrahlt.»

Die jungen Gardisten und Bundesrätin Viola Amherd in der ersten Reihe haben Priorin Irene aufmerksam zugehört. Lesen auch Sie hier, was Priorin Irene am Vorabend der Vereidigung gepredigt hat.

 Aus dir bin ich ganz
 Du hat mich, mein Gott, in Dir
 erdacht,
 bevor du gemacht hast den
 Tag
 und die Nacht.
 Aus dir bin ich ganz
 Bin ganz Deine Gabe
 Im Feuer im Glanz Deiner Liebe
 erwacht.
 Was ich bin, was ich habe.
 Für wen? Wozu?
 Seit still.
 Das muss ich tief innen
 besinnen.

Zurück will mein Wesen,
in Dich, Gott hinein.
Woher es kam,
dass ich lebe und bin,
da gehöre ich hin,
da will ich sein,
seitdem ich vernahm
und erfahre:
Ich selbst, meine Habe,
ist Deine Gabe.
Für wen? Wozu?
Seid still.
Das muss ich tief innen
besinnen.
Du hast mich geschaffen
und mich mir gegeben,
ich soll so leben
wie Du:
Ein Quell
zum Verschenken,
die Leere im stillen zu füllen,
die Dürre zu tränken;
mit Wasser,
das hell
aus dem Herzen springt
und singt.
Mit der Liebe, die gibt
und vergibt
Die Liebe aus Gott,
die alle,

die jede und jeden
grenzenlos liebt.
Seid still.
Das muss ich tief innen
besinnen
Silja Walter OSB

Predigt von Priorin Irene Gassmann zum Psalm von Silja Walter «Aus dir bin ich ganz» und der Lesung aus dem ersten Buch der Könige (19,9-13), gehalten am Freitag, 5. Mai 2023, in der Kirche Santa Maria della Pietà in Campo Santo Teutonico im Vatikan.

Für wen? Wozu? So fragt Silja Walter im Text, «Aus dir bin ich ganz»

Für wen? Wozu?

Liebe Gottesdienstgemeinde, liebe Gardisten, das sind Fragen, die uns Menschen nicht fremd sind.

Für wen? Wozu? Seid still. Das muss ich tief innen besinnen.

Es sind Fragen, die Zeit und Stille brauchen, bis sich eine

Antwort zeigt. Wenn wir mit Fragen leben, so kann es geschehen, dass wir allmählich in die Antwort hineinwachsen.

Auch der Prophet Elja lebte mit Fragen. Elja war ein leidenschaftlicher Prophet. Ein Prophet sagt nicht die Zukunft voraus – wie wir das oft meinen, wenn wir z.B. von «Wetterpropheten» sprechen. Nein, ein Prophet verkündet das, was Gott in einer bestimmten Situation zu sagen hat – und nicht das, was der Prophet will oder was die Menschen gerne hören möchten. Propheten sind deshalb oft unbeliebt.

Diese Erfahrung machte auch Elja. Der Prophet Elja war ein gottverbundener Mensch, er pflegte die Beziehung mit Gott. Und dennoch machte auch er Grenzerfahrungen im Leben. Er musste um sein Leben bangen und so floh er in die Wüste. Ja, er wünschte sich sogar den Tod.

In diesem Moment rührte ihn ein Engel an und sprach: «Steh auf, iss und trink, denn dein Weg, der vor dir liegt, ist noch weit!»

Elja stand auf, aß und trank und ging, gestärkt durch diese Speise, vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb.

Angekommen beim Gottesberg begab sich Elja in eine Höhle, um dort zu übernachten. Und da erging das Wort des Herrn an ihn: «Was willst du hier Elja?»

Gott ergreift die Initiative. Er nimmt mit Elja die Verbindung wieder auf. In dieser neu gewonnenen Verbundenheit vertraut Elja Gott seinen Kummer an.

Und dann macht Elja eine tiefe, berührende Gotteserfahrung. Er erfährt: Gott ist diskret. Gott ist weder im Sturm noch im Erdbeben noch im Feuer, sondern in einem sanften leisen Säuseln. Oder wie Martin Buber

Übersetzt: «Stimme verschwebenden Schweigens».

Gott ist diskret und gleichzeitig unbeschreiblich stark.

Elja spürt in sich neue Lebenskraft, er tritt hinaus und stellt sich an den Eingang der Höhle.

Liebe Schwestern und Brüder, diese Stimme verschwebenden Schweigens kann jeder Mensch hören. Oftmals unerwartet. Es ist Gottes Art mit uns in Beziehung zu kommen.

«Seid still. Das muss ich tief innen besinnen.»

Liebe Gardisten, ihr verbringt viele Stunden in Stille, im Schweigen, wenn ihr Wache steht. Und vielleicht fragt ihr euch manchmal auch: Für wen? Wozu?

Lebt diese Fragen. Nutzt diese Stunden der Stille, um On-line – in Verbindung, in Beziehung – mit Gott zu kommen. Ihr werdet wie Elja erfahren: Gott ist diskret, er drängt sich nicht auf.

Aber er ist da – in verschwebendem Schweigen.

Liebe Gottesdienstgemeinde, liebe Gardisten, die Erfahrung von Gott berührt und geliebt zu werden, kann man nicht verschweigen. Wir sollen diese Liebe weiter verschenken. Das ist unsere Berufung als Christinnen und Christen.

*Du hast mich geschaffen
und mich mir gegeben,
ich soll so leben wie du.
Eine Quelle zum Verschenken,
die Leere im stillen zu füllen,
die Dürre zu tränken;
mit Wasser das hell aus dem
Herzen springt und singt.
Mit der Liebe, die gibt
und vergibt.
Die Liebe aus Gott,
die alle,
die jede und jeden
grenzenlos liebt.
Seid still. Das muss ich tief innen
besinnen.*

*Ausgewählt von Marita Brose,
Redaktionsteam*

Gesichter der Gemeinde: Heike Quaritsch

Heike Quaritsch wurde am 29.1.1965 in Marburg an der Lahn geboren. Dort wuchs sie gemeinsam mit ihrem vier Jahre jüngere Bruder bis zum 8. Lebensjahr auf. Dann siedelte sie mit ihren Eltern nach Weilbach um, wo sie eine sehr glückliche Kindheit verbrachte.



@Maria Himmelfahrt

Eine familiäre Besonderheit ist die Liebe zur Justiz. Großvater und Vater arbeiteten beide in Justizvollzugsanstalten und ihr Sohn Christian Eric hat sein

Jurastudium fast beendet. Bedingt durch den Arbeitsplatz des Vaters kennt Heike Quaritsch Gefängnisse aus größerer Nähe als viele von uns. Doch war der Arbeitsplatz des Vaters kein beherrschendes Thema in der Familie.

Ein schlimmer Schlag war der Unfalltod des jüngeren Bruders im Jahr 1999. Er kam bei einem Motorradunfall ums Leben. Da war es gut, dass Heike Quaritsch ein spiritueller Mensch ist. Nicht unbedingt von Haus aus, da ihre Eltern keine stark praktizierenden Christen sind. Doch schon als Kind war es ihr ein Bedürfnis mit einer kleinen Spende vom Taschengeld Sonntag für Sonntag zur Messe zu gehen. So gab ihr der Glaube Trost, den Verlust des Bruders auszuhalten. Tröstlich war auch ihr kleiner Sohn Christian, der zu diesem Zeitpunkt drei Jahre alt, mit der den Kindern eigenen Fröhlichkeit und

Lebensfreude, die ganze Familie aufheitern konnte.

Heike Quaritsch hat direkt nach der Schule im Salon Heymanns Friseurin gelernt. Danach ging sie ins Höchster Krankenhaus und hat dort als Krankenpflegehelferin gearbeitet. 1986 machte sie sich selbstständig und zog nach Höchst. Mit der Geburt ihres Sohnes war es für sie ganz klar, es geht zurück nach Weilbach. Dort hatte sie die Unterstützung der Familie und sie kannte und schätzte die dörflichen Strukturen, die für ein Kind und seine Entwicklung gut sind. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie die Tätigkeit im Krankenhaus nach 17 Jahren aufgeben und hat eine Weiterbildung zur Bürokauffrau gemacht, ein Beruf, mit dem sie bis heute ihr Brot verdient.

Zu ihrem Job in unserer katholischen Kirche kam sie im Jahr 2011 durch eine Nebentätigkeit im Altenwohnheim des

Arbeiter Samariter Bundes in Weilbach. Dort wurde sie von einer Besucherin angesprochen, dass die Kirchengemeinde eine Putzfrau für die Kirche suche. Da Frau Quaritsch sich in Gotteshäusern immer ganz besonders wohl und aufgehoben fühlt, sagte sie aus vollem Herzen ja. Seit nunmehr 12 Jahren sorgt sie Woche für Woche dafür, dass unsere Kirche in einem schönen sauberen Zustand ist. Dabei ist ihr die Besonderheit des Ortes immer bewusst und eine Freude.

Auf Hobbys angesprochen muss die vielbeschäftigte Frau kurz nachdenken. Sie war jahrelang Hundebesitzerin und freute sich, dass man durch das Tier immer verpflichtet ist, Spaziergänge in der Natur zu machen. Auch wenn die Natur eigentlich in jeder Spielart schön ist, gefällt es ihr an der Nordsee ganz besonders. Die Ruhe, das raue Klima, der

leckere Fisch (auf dem Teller) und die norddeutsche Art der Menschen, alles, das ganze Paket gefällt ihr rundherum.

Frau Quaritsch hat ihren Sohn alleine großgezogen und sich neben der Berufstätigkeit in erster Linie als Mutter verstanden. Viel Verantwortung, viel „was braucht der Sohn“, viel Zuverlässigkeit für das Kind. Seit 2017 ist der junge Mann ausgezogen und mit Beendigung des Studiums auch weiterhin immer selbstständiger geworden. Das setzt Kapazität und Zeit frei. So kann sie nach vielen Jahren zuallererst auch einmal an sich selbst und die eigenen Bedürfnisse und Pläne denken. Der Kauf eines E-Bikes in den nächsten Jahren, um den Radius ums schöne Weillbach zu erweitern, ist in Planung.

Die Frage nach einem Lieblingslied oder Lieblingsgebet, kommt wie aus der Pistole geschossen: Lobet den Herrn. Ein

schönes Motto für das ganze Leben.

Das Gespräch führte Marita Brose, Redaktionsteam

Aus der Gemeinde

Gemeindefest

Am Samstag, den 3.6.2023 findet das Gemeindefest im Pfarrgarten nach dem Gottesdienst um 18:00 Uhr statt. Es sind alle herzlich eingeladen. Für Snacks, andere Kleinigkeiten zum Essen und Getränke wird gesorgt. Unterhalten Sie sich einfach mit ihrem Nachbarn, um neue Kontakte zu knüpfen.

Die Tische und Bänke wurden neu angeschafft, da es immer weniger Verleiher für diese Partymöbel gibt. Dank einer Spende von 900 Euro des Theaters am Kirchturm konnte die Gemeinde die Anschaffung gut stemmen.

Ludwig Kuhlmann, Ortsausschuss

Fronleichnam – „Jetzt ist die Zeit – Hoffen – Machen“

Auch in diesem Jahr wird wieder eine Prozession nach dem Gottesdienst um 9:30 Uhr

stattfinden. Der erste Altar wird von der evangelischen Schwesterngemeinschaft am Haus am Weilbach gestaltet. Von dort geht es weiter zum Gemeindezentrum. Nach der Prozession sind alle eingeladen bei Getränken und Knabberereien sich zu unterhalten.

Ludwig Kuhlmann, Ortsausschuss

Wein am Kirchturm am 17. Juni

Die neue Tradition, nach den Samstagabendgottesdiensten noch auf ein Gläschen Wein im Gemeindezentrum zusammen zu kommen, wird auch im Monat Juni weitergepflegt. Herzliche Einladung, an alle, die sich einen netten Einstieg in den Samstagabend gönnen wollen.

Ludwig Kuhlmann, Ortsausschuss

Wir sagen Danke

Seit Beginn der Pandemie haben einige unserer langjährigen Liturgiehelfer ihren Dienst aus verschiedenen Gründen niedergelegt. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Dr. Siegfried Fischer, Horst Minkus und Maria Mohr ganz herzlich bedanken. Ein herzliches „Danke“ geht ebenfalls an Regina Benisch, die aber der zweiten Hälfte dieses Jahres nicht mehr als Kommunionhelferin zur Verfügung stehen wird.

Vielen Dank für Euer jahrelanges Engagement im Dienst unserer Gemeinde.

Agnes Spießmann,
Ortsausschuss

Gottesdienste in der Pfarrei St. Teresa im Juni 2023

Die ausführliche Gottesdienstordnung finden Sie im Wochenplan (<https://kath-kirche-floersheim.de>). mF = mit vorgezogener Fronleichnamsprozession, F = Fronleichnamsprozession, W = Wortgottesdienst / Ma Hi = Maria Himmelfahrt, Weilbach; St. Ka. = Sankt Katharina, Wicker; St. Ga. = Sankt Gallus, Flörsheim; St. Jo. = St. Josef, Flörsheim; St.Pe&Pa = Sankt Peter & Paul, Hochheim; St. Bo. = Sankt Bonifatius, Hochheim

2023	Ma Hi	St. Ka.	St. Ga.	St. Jo.	St. Pe&Pa	St. Bo.
Do 01.06.				19:00	9:00	
Fr 02.06.						
Sa 03.06.	18:00			18:00	18:00	
So 04.06.		10:30	9:30 mF		18:30	10:30
Mo 05.06.						19:00
Di 06.06.			19:00			19:00
Mi 07.06.	8:00		19:00		19:00	
Do 08.06.	9:30 F	9:30 F		9:00	8:30 F	
Fr 09.06.						10:00
Sa 10.06.		18:00		18:00	18:00	
So 11.06.	10:30		10:30	9:00	10:30 & 18:30	9:00
Mo 12.06.						
Di 13.06.			19:00		9:00	
Mi 14.06.	8:00	18:00				
Do 15.06.				19:00	9:00	
Fr 16.06.						10:00
Sa 17.06.	18:00			18:00	18:00	
So 18.06.		10:30	10:30	9:00	18:30	10:30
Mo 19.06.						
Di 20.06.			19:00			19:00
Mi 21.06.	8:00	18:00				
Do 22.06.				19:00	9:00	
Fr 23.06.						10:00
Sa 24.06.		18:00		18:00		18:00
So 25.06.	10:30 W		10:30	9:00	10:30 & 18:30	9:00
Mo 26.06.						
Di 27.06.			19:00			19:00
Mi 28.06.	8:00	18:00				
Do 29.06.				19:00	19:00	
Fr 30.06.						10:00

Termine im Juni 2023

Gremien des Kirchorts und der Pfarrei

Dienstag, den 20.6.23	20:00 Uhr	Treffen Vorstand Ortsausschuss
Donnerstag, den 22.6.23	20:00 Uhr	Treffen Ortsteam
Dienstag, den 27.6.23	20:00 Uhr	Treffen Verwaltungsrat, St. Teresa
Mittwoch, den 28.6.23	20:00 Uhr	Treffen Ortsausschuss
Dienstag, den 13.6.2023	20:00 Uhr	Treffen der Wortgottesdienstteams im Gemeindezentrum

Bücherei „Der Lesebär“

Mittwochs, 14:30 Uhr bis 17:00 Uhr Öffnungszeit der Bücherei
 „Der Lesebär“ im Gemeindezentrum

Bitte beachten Sie die Informationen zur Bücherei auf der Internetseite unserer Pfarrei – www.kath-kirche-floersheim.de

Ministranten

Freitag, den 9.6.23 19:00 Uhr Treffen des Mini-Teams

Treffen der Senioren

Mittwoch, den 14.6.23 15:00 Uhr Großer Saal Gemeindezentrum

Wein am Kirchturm

Samstag, den 17.6.23 Nach dem Gottesdienst um 18:00 Uhr
 im Gemeindezentrum

Spiel ohne Grenzen

Freitag, den 16.6.23 20:00 Uhr Offenes Treffen für alle, die Freude an Karten- und Gruppenspielen haben. Veranstalter ist der Deutsch-Ausländische Freundeskreis von Maria Himmelfahrt. Wir freuen uns auf Einheimische und Zugereiste.

Redaktion und Konzeption „Miteinander“

Dienstag, 27.6.23 Abgabeschluss für das Mai Heft. Termine und Artikel, die veröffentlicht werden sollen, bitte bis dahin an Marita Brose
brose.marita@googlemail.com.

Mittwoch, 28.6.23 18:00 Uhr Redaktionssitzung im Gemeindezentrum Maria Himmelfahrt.

Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Donnerstags von 15:00 -18:00 Uhr Außerhalb der Bürozeiten ist Gemeindefereferentin Kornelia Schattner unter der Nummer des Pfarrbüros Maria Himmelfahrt, Tel. 33927 zu erreichen.

Neue Telefonnummer für das Pfarrbüro in Flörsheim 54 666-0

Herausgeber

Katholische Pfarrgemeinde St. Teresa am Main
Gemeinde Maria Himmelfahrt

Frankfurter Straße 36

65439 Flörsheim-Weilbach

Telefon: 06145 / 3 39 27
Telefon Zentrales Pfarrbüro: 06145 / 54 666-0

Telefax: 0 61 45/ 99 01 45

E-mail: weilbach@kath-kirche-floersheim.de

Web www.kath-kirche-floersheim.de

Notfallhandy für Krankensalbung und Sterbefälle
01573 5665765

© Katholische Pfarrgemeinde St. Teresa am Main
Alle Rechte vorbehalten

Miteinander

Marita Brose

Alexandra Dörhöfer

Dr. Ludwig Kuhlmann

Roswitha Majura

Renate Müller-Balzarek

Angelika Remsperger

Jupp Remsperger

Website Miteinander

Dr. Ludwig Kuhlmann